

II-11862 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 5484 B

1993 -12- 14

A N F R A G E

der Abgeordneten Hofer
und Kollegen
an den Bundesminister für Finanzen
betreffend den "European Kings Club"

Wie beiliegenden Artikeln entnommen werden kann, wirbt ein Schweizer Verein, der sich "European Kings Club" nennt, in Österreich mit Beteiligungen in D-Mark, Franken oder US-Dollar. Seitens dieses Vereines wird eine 70-100prozentige Rendite versprochen. Trotz mehrfacher Aufforderung, die Anlagepolitik dieser Gesellschaft offenzulegen, wurde, wie von der Staatsanwaltschaft und der Schweizer Bankenaufsicht bestätigt wurde, darauf nicht reagiert.

"Leichtgläubige Oberösterreicher nehmen Kredite auf und verkaufen sogar Autos, um bei der wundersamen Geldverdopplung mitmachen zu können", schreibt eine oberösterreichische Zeitung wörtlich.

Da von Kreditaufnahmen in Millionenhöhe geredet wird, richten die unterfertigten Abgeordneten an den Bundesminister für Finanzen nachstehende

Anfrage

- 1) Sind Sie über die Tätigkeiten dieses "European Kings Club" informiert?
- 2) Wenn ja, wie beurteilen Sie die Seriosität dieser Wertpapiere?
- 3) Ist gewährleistet, daß der "European Kings Club" über eine gesetzliche Berechtigung verfügt, seine Geschäftstätigkeit in Österreich auszuüben?
- 4) Soferne die in dem Artikel genannten Vorwürfe stimmen, sehen Sie eine Möglichkeit, die Tätigkeiten dieses Clubs zu unterbinden?

Leichtgläubige stürzen sich für „Kings Club“ in Millionenschulden

LINZ/GMUNDEN. „European Kings Club“ nennt sich ein Schweizer Verein, der um Beteiligungen in D-Mark, Franken oder US-Dollar wirbt und innerhalb eines Jahres 100 Prozent Gewinn verspricht. Leichtgläubige Oberösterreicher nehmen Kredite auf und verkaufen sogar ihre Autos, um bei der wundersamen Geldverdopplung mitmachen zu können.

Für Glücksspiele, bei denen ständig weitere Mitspieler zu werben sind, läßt sich kaum noch jemand begeistern. Jetzt taucht für risikofreudige Spielertypen mit dem „Kings Club“ eine neue Verlockung auf, die nicht so leicht zu durchschauen ist. Auch der dubiose Club verspricht den Mitspielern „goldene Berge“.

In einem fünfsprachigen Prospekt wird behauptet, daß mit Investitionen in neue Technologien, Auswertung von Patenten und ähnlichem viel Geld zu verdienen sei, eine konkrete Beteiligung wird allerdings nicht genannt.

Werber für den „Kings Club“ gibt es schon in Linz und im Bezirk Vöcklabruck:

Sie versuchen den Interessenten die Mitgliedschaft schmackhaft zu machen, die durch eine Aufnahmegebühr von 200 D-Mark, Franken oder US-Dollar (die Wahl der Währung bleibt dem Interessenten überlassen) zu erlangen ist. Gleich hoch ist der Verwaltungsbeitrag.

Eine Beteiligung, ein „Letter“, kostet 1200 D-Mark (8400 Schilling) oder Franken (9600 Schilling) oder US-Dollar (14.400 Schilling). Es können beliebig viele „Letters“ gekauft werden. Konsumentenschützer warnen davor.

Oberösterreichische Nachrichten, am 28. September 1993

Staatsanwälte ermitteln gegen Kings-Club-Werber

In der Schweiz 3,5 Millionen Franken beschlagnahmt

LINZ/GMUNDEN (ÖÖN-ws). Die Aktivitäten des „European Kings Club“, der Mitgliedern auch in Oberösterreich für ihre Kapitalanlage jährlich 71,43 Prozent Rendite verspricht, interessieren die Gerichte: Die Staatsanwaltschaft Klagenfurt hat ein Vorermittlungsverfahren eingeleitet, die Staatsanwaltschaft in Basel ermittelt wegen Verdachts des gewerbsmäßigen Betrugs gegen mehrere Mitglieder und hat 3,5 Millionen Franken (28 Millionen Schilling) beschlagnahmt.

Das „Kings Club“-Fieber scheint auch in Oberösterreich voll ausgebrochen zu sein. Die ÖÖN bekamen nach einem ersten Bericht zahlreiche Anrufe von Rat-suchenden, die dem glänzenden Angebot zu Recht mißtrauen.

Psychologisch hervorragend gemacht, verspricht die von Werbern angebotene „Kapitalveranlagung“ eine jährliche Rendite von 71,43 Prozent. In Österreich wird ein „Letter“ (so nennt sich der Schuldschein) um 1200 D-Mark (8400 Schilling) angeboten, dazu kommen weitere 200 D-Mark (1400 Schilling) Verwaltungsgebühr. Macht in Summe 9800 Schilling.

Schon ab dem zweiten Monat beginnt dann die Rückzahlung von monatlich 200 D-Mark (1400 Schilling) zu fließen. Macht nach 12 Monaten 2400 D-Mark (16.800 Schilling). Keine Wunder, daß viele auf das verlockende Angebot eingehen und sich hoch verschulden, da die Werber den Rat geben, mit möglichst großen Beträgen einzusteigen.

Der Klub faselt zwar in seinen Prospekten davon, daß

mit allen möglichen Anlagen (Patentverwertung, Musikproduktionen und Investitionen in neue Technologien) viel Geld verdient werden kann, bleibt aber die Aussage schuldig, was er genau mit dem geliehenen Geld anstellt.

„Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Schweizer Bankaufsicht haben den Club mehrmals aufgefordert, mitzuteilen, wie das Geld angelegt worden ist; er ist die Antwort bis heute schuldig geblieben“, erklärt die

Staatsanwaltschaft in Basel. Dort vermutet man, daß das Geld gar nicht angelegt worden ist. Die jeweils neu eingezahlten Beträge könnten dazu dienen, die bestehenden Ansprüche zu befriedigen.

„Wenn der Markt einmal gesättigt ist, bricht das System zusammen; wer dann übrigbleibt, ist an seinem Vermögen geschädigt“, äußert sich die Staatsanwaltschaft. Dort hat man auch festgestellt, daß sich der „European Kings Club“ nach Beginn der Ermittlungen und Beschlagnahme der Bankguthaben aufgesplittert hat.

Die Schuldscheine („Letter“) stellt die EKC-Re-Insurance (Europe) Ltd. in Dublin aus. Sie unterliegen dem irischen Recht. Eine weitere Gesellschaft, die EKC-Re-Insurance (Europe)

Ltd. in Brüssel, garantiert die Auszahlungen. Beide sind Tochtergesellschaften eines Unternehmens das seinen Sitz in Nassau (Bahamas) hat.

Neben diesen Unternehmen gibt es in Holland noch eine Gesellschaft, die die Klubzeitung „Kings Club Tribune“ herausgibt, eine Lutz Daten Service GesmbH. und eine EKC-Marketing GesmbH., beide in Deutschland.

Oberösterreichische Nachrichten, am 10. Juli 1993